

Miteinander mit Mutmachzetteln

GEMEINDEFEST Protestanten in Einhausen feiern und erinnern an den Reformator

Von Michael Volk

EINHAUSEN. Das Sprichwort „Über dem vollen Bauch lächelt ein fröhliches Haupt“ diene der evangelischen Kirchengemeinde als Motto für ihr Gemeindefest. Traditionell bildete der Familiengottesdienst in der Kirche den Auftakt der Veranstaltung. Pfarrerin Dr. Katrin Hildenbrand machte während ihrer Ansprache deutlich, wie wichtig das Miteinander in einer Gemeinschaft ist. Nur wenn man gemeinsam für eine Sache eintritt, so Hildenbrand, könne diese auch von Erfolg gekrönt werden. So bedankte sie sich auch bei allen Helfern, die sich in diesem Jahr auf verschiedene Art und Weise bei dem Gemeindefest einbringen.

Unterstützung für junge Christen

Mit Henri Klein und und Alexander Bock wurden zwei neue „Teamer“ vorgestellt. Ihre Aufgabe wird es künftig sein, nicht nur die Konfirmanden zu betreuen, sondern auch Veranstaltungen für die jungen Christen zu planen und durchzuführen. Unterstützt werden sie bei ihrer künftigen Aufgabe von dem Konfirmandenteam, in dem etwas ältere Damen und Herren vertreten sind.

Nach dem Gottesdienst ging es dann ins evangelische Gemeindehaus, wo Geselligkeit, Speis und Trank sowie Unterhaltung im Mittelpunkt stan-

den. Das abwechslungsreiche Rahmenprogramm des Festes beinhaltete unter anderem eine Tombola sowie ein Kinderschminken. Weiter konnte man sogenannte Mutmachzetteln schreiben für Menschen, denen es nicht so gut geht, und diese Zettel an einer Leine befestigen. Jene Gäste, die etwas Unterstützung brauchten, konnten sich dann von der Leine bedienen.

Gemeinsam mit Pfarrerin Hildenbrand sangen Mädchen und Jungen einige religiöse Lieder. Natürlich spielte bei dem Gemeindefest auch das Reformationsjubiläum eine Rolle. Mit einem Martin-Luther-Quiz gedachte man daran, dass der Reformator am 31. Oktober 1517 seine Thesen gegen den Ablasshandel an der Schlosskirche in Wittenberg in Umlauf brachte. Hier mussten beispielsweise Fragen zu der Person des Theologieprofessors und Augustinermönchs beantwortet werden. Die Teilnehmer sollten raten, was Luther studiert hatte oder was er mit seinen Thesen erreichen wollte. Knifflig war auch die Frage, was die aus dem Kloster entflozene Nonne Katharina von Bora von Beruf war, als sie 1525 Martin Luther heiratete. Als ersten Preis gab es eine neue Lutherbibel.

Den Erlös des diesjährigen Gemeindefestes teilen sich unter anderem die Notfallseelsorge und das Hospiz Kreis Bergstraße. Ein Teil des Erlöses soll zudem in die Arbeit der Kirchengemeinde investiert werden.



Henri Klein (links) und Alexander Bock werden als neue Betreuer der Konfirmanden in Einhausen vorgestellt. Foto: Michael Volk

„Halt die Klappe – wir müssen reden!“

VERANSTALTUNG Kabarettist Frederic Hormuth tritt in der Bibliser Filmsinsel auf

BIBLIS (red). Frederic Hormuth kommt in die Filmsinsel Biblis. Am Mittwoch, 27. September, wird er ab 20 Uhr auf der Bühne des Kinos stehen.

Manche meinen, Impfungen machen krank und Horst Seehofer macht einen guten Job. Hormuth meint, es ist eher andersrum. Draußen im Land tobt der Meinungskampf zwischen Abendlandrettern, Morgenmuffeln, Veganern, Bio-Burgern, Helikopter-Eltern und Burnout-Opfern.

Hormuth erzählt, was all das mit Mammut zu tun hat und mit David Copperfield. Außerdem klärt er die Frage, warum Leute wählen dürfen, die schon lange nicht mehr Auto fahren dürfen. Und warum ein Bodyguard vorm Wahllokal keine Lösung ist.

Zwischendurch haut er abwechselnd in die Tasten oder auf den Buzzer. Letzteres, um mit seinem akustischen Notaus-Brummer für Ruhe zu sorgen. Und Ersteres, um mit seinen legendär schmissigen Song-Ohrwürmern gleich wieder einzuheizen. Verbraucherhinweis für Allergi-

ker: Dieser Abend kann Meinung enthalten.

Frederic Hormuth wurde in Mannheim geboren und lebt mittlerweile in Heppenheim an der Bergstraße. Bundesweit ist er mit seinen Soloprogrammen seit Ende der Neunziger auf Kleinkunsthöfen (und Großkunsthöfen und Bühnen ohne Bühne) unterwegs.

Außerdem ist er als Regisseur, Musiker, Texter, leidenschaftlicher Zuschauer und Konsument von Fruchtsaftschorlen im Kleinkunsthöfen tätig. Ausgezeichnet ist er auch, unter anderem als Träger des Kleinkunstpreises des Landes Baden-Württemberg, des Passauer „Scharfrichterbeils“, des Münchner „Kaktus“ und des „Schwarzen Schafes vom Niederrhein“. Er trägt die Preise mit Fassung.

Karten sind im Vorverkauf für 16 Euro, an der Abendkasse für 18 Euro in der Filmsinsel Biblis, bei Hollerbach Biblis, Lesezeit Biblis und in Ticketshop des Kinos erhältlich. Diese Veranstaltung wird unterstützt von der Kulturreihe der Gemeinde Biblis.



Der Pianist Rainer Maria Klaas hat in Lorsch die Wettbewerbsbeiträge auf dem Flügel vorgetragen.

Foto: Karl-Heinz Köppner

Zeitreise mit Scarlatti

NECKAR-MUSIKPREIS Lorschler Publikum kürt Gabriel Striwe zum Sieger des Wettbewerbs

Von Claudia Stehle

LORSCH. Gabriel Striwe ist der Sieger des Neckar-Musikpreises 2017, der zum sechsten Mal auf Initiative von Martin Münch ausgelobt worden war. Seine Intention ist dabei die Förderung von neuer ernster Musik mit klangsinnlicher, seriöser Handwerkslichkeit. 21 Komponisten hatten dazu Arbeiten eingereicht, die der Pianist Rainer Maria Klaas (Dortmund) am Sonntag beim fünfnten Rathauskonzert im Lorsch Nibelungensaal dem Publikum zur Bewertung vorstellte. Das Novum war, dass das Publikum über die Vergabe des mit 500 Euro dotierten Preises allein entschied, die sonst übliche Jury also fehlte.

Die Teilnehmer gehörten dabei ganz unterschiedlichen Generationen an. Nikolai Badinski, 1937 in Sofia geboren, war der älteste Bewerber und hatte eine Toccata für den Wettbewerb abgegeben. Marc L. Vogler war mit 19 Jahren der jüngste Bewerber, der als Wettbewerbsbeitrag den ersten Satz seines Klavierkonzerts eingereicht hatte. Mit Katharina

Roth, Ulrike Haage, Susanne Fritz und Cleopatra Valentina Perepelita hatten sich zudem vier Komponistinnen um den Neckar-Musikpreis beworben.

Elf Teilnehmer hatten neue Werke eingereicht, deren Uraufführung das Publikum miterlebte. Andere Teilnehmer hatten ältere Werke eingereicht, so auch der spätere Sieger Gabriel Striwe, der mit seiner „Hom-

„Bei einer Fahrt mit der S-Bahn ist mir diese Musik eingefallen.“

Gabriel Striwe, Sieger des Neckar-Musikpreises

mage à D. Scarlatti“ von 1997 die Zuhörer davon überzeugte, dass diese Komposition am besten der Intention dieses Musikpreises entsprach. Striwe schuf dabei eine besonders mitreißende Kombination aus Anklängen an Scarlatti barocke Musik und Elementen heutiger ernster Musik, die Rainer Maria Klaas nach der Preisverleihung erneut unter Beifall zum Vor-

trag brachte. „Ich habe mich dabei von Scarlatti Klaviersonaten inspirieren lassen und bei einer Fahrt mit der S-Bahn ist mir diese Musik eingefallen, die ich zuhause spontan aufgeschrieben habe“, sagte der Preisträger nach der Auszeichnung im Gespräch mit dieser Zeitung. Striwe, 1978 in Bottrop geboren, wuchs in Neuss auf, wo er heute noch lebt. Im Alter von vier Jahren begann er mit dem Klavierunterricht, mit acht erhielt er Violinunterricht. Als Komponist ist er Autodidakt, von Beruf ist er Arzt. „Das ist mein erster Musikpreis überhaupt“, freute sich Striwe, ein wenig von der Auszeichnung des Publikums überrascht. Diese neue Erfahrung werde aber für ihn zur Inspiration für weitere Kompositionen, zumal er jetzt seit Längerem nichts mehr aufgeführt habe.

Rainer Maria Klaas, erfahrener Pianist und Dirigent, erläuterte vor Beginn das Prozedere, wonach jeder Zuhörer drei Stimmen per Stimmzettel vergeben konnte – und führte jedes Mal kurz in den jeweiligen Wettbewerbsbeitrag ein. „Ich will für mich keinen Beifall, da ich nur



Gabriel Striwe ist als Komponist Autodidakt. Foto: Striwe

das Medium bin, Ihr Beifall gehört dem jeweiligen Stück“, erläuterte er und bat die anwesenden Komponisten darum, sich nach dem Vortrag ihres Stücks auch zu erheben. „Sie erleben hier ein Konzert mit möglichst vielen stilistischen und thematischen Unterschieden, so richtig für eine frische Hörerfahrung“, stimmte er das Publikum ein, das entsprechend dem Wettbewerbsmotto „Die andere Moderne“ neue ernste Musik hören sollte, die nicht unverdaulich und dissonant erklingt, ganz nach dem Wunsch Martin Münchs.

Einhäuser sehen sich in Trondheim um

EINHAUSEN/TRONDHEIM

(red/cris). Mit einem Gruß hat sich die Pilgergruppe der katholischen Pfarrgemeinde St. Michael Einhausen bei dieser Zeitung gemeldet – aus Trondheim, der drittgrößten Stadt Norwegens, wie Pfarrer Klaus Rein schreibt. Auf dem Programm der fünftägigen Fahrt standen Begegnungen mit der Domgemeinde St. Olav und ihrem Klerus besonders mit Pfarrer Egil Mogstad und Gemeinschaften wie die Birgittinen im Kloster Tiller, einem Ortsteil von Trondheim.

Der Dom St. Olav zu Trondheim wurde nach anderthalb Jahren Bauzeit am 19. November 2016 eingeweiht. Am Bau half auch die Pfarrgemeinde St. Michael Einhausen mit, wie Pfarrer Rein betont. Mit der Pilgerreise wollten die Einhäuser noch ein Zeichen der Verbundenheit setzen.

Eine Messstation für Lauresham

LORSCH (red). Seit einigen Wochen steht eine Messstation auf dem Gelände des Freilichtmuseums Lauresham bei Lorsch. Sie ist Teil eines Forschungsprojekts des Teams um Lauresham-Leiter Claus Kropp. Im Fokus steht die Erforschung des Mikroklimas, um die Lebensbedingungen in den rekonstruierten frühmittelalterlichen Häusern und den Ertrag der Äcker in Abhängigkeit vom Wetter besser nachvollziehen zu können. Das Kuratorium Unesco-Welterbe Kloster Lorsch hat die Wetterstation finanziert. Interessierten wird sie bei einer Sonderführung am Samstag, 9. September, ab 11 Uhr vorgestellt. Der Eintritt ist frei.

Helge Braun in Lorsch

LORSCH (red). Der Staatsminister im Kanzleramt, Prof. Dr. Helge Braun, tritt im Bundestagswahlkampf zusammen mit dem Bergstraßeer Direktkandidaten Dr. Michael Meister (beide CDU) in Lorsch auf. Am Freitag, 8. September, um 19.30 Uhr beginnt im Alten Rathaus (Marktplatz 1) die Veranstaltung „Wohlstand für alle - auch in der Zukunft“. Anmeldungen sind unter der Rufnummer 06252-9821 44 möglich.

Pflaster zum Parken und Feiern

INNENSTADT Die Arbeiten am Platz vor dem Lorsch Stephan-Jäger-Pavillon sind vor der Kerb fertig / Autofahrer zahlen weiterhin nichts

Von Christian Knatz

LORSCH. Die zweitbeste Nachricht für Lorschler lautet: Rechtzeitig zur Kerb übernächstes Wochenende ist die Pflasterung des Platzes vor dem Stephan-Jäger-Pavillon fertig, und „es wärd schäi“, wie Bürgermeister Christian Schönung auf einer öffentlichen Sitzung des Magistrats mitteilte. Die beste Nachricht gab es auf Nachfrage: Außerhalb von Veranstaltungen bleibt das Parken auf dem kleinen Festplatz wie auch auf dem angrenzenden Areal hinter der Volksbank gebührenfrei – „solange die Gremien nichts anderes beschließen“ (Schönung).

Die Aufwertung des 510 Quadratmeter großen Pavillon-Vorplatzes wurde nach den Worten des Bürgermeisters und seines Bauamtsleiters Volker Knaup genau so ausgeführt wie von den Lokalpolitikern gewünscht. Für annähernd 80000 Euro hat die Lamprather Firma Klaus Gärtner unter anderem graues Doppel-T-Pflaster verlegt, das nach der Kerb Markierungen



Nie wieder Schlammwüste: Die neue Pflasterung am Lorsch Pavillon ist bald fertiggestellt. Foto: Karl-Heinz Köppner

für die voraussichtlich 14 Parkplätze bekommen soll.

Der Höhenunterschied von 70 Zentimeter vom Nord- zum Südrand des Platzes wurde mit gleichmäßigerem Gefälle gestaltet. Ein Ärgernis sollte der Vergangenheit angehören: Bei Regenwetter nämlich verwandelte sich der Platz trotz Zeltüberdachung regelmäßig in eine Schlammwüste. Eine Rinne in der Mitte des Platzes soll das Regenwasser ab jetzt zu den Kanalschächten leiten. Das unterirdische Abwassersystem gab es schon. Nur habe es wegen Verschattung nicht funktioniert, erklärte Knaup.

Weniger Mauer, mehr Platz zum Rangieren

Das Zelt steht künftig auf seinen gewohnten 18 Füßen, für die eine entsprechende Anzahl Löcher in bestimmte Pflastersteine getrieben wird. Diese Woche soll alles fertig werden. Schon beendet ist die Vergrößerung des Durchbruchs der Natursteinmauer zum Platz hin;

damit wird den Autofahrern weniger Virtuosität beim Ansteuern der Parkfläche abverlangt. Die Mauer auf der anderen Seite des Schulgangs, die diesen vom evangelischen Gemeindezentrum trennt, soll nach dem Willen der Stadt ebenfalls etwas gekürzt werden.

Was noch fehlt, ist die Säuberung der beschmierten Betonwände um den Platz, neue Abfalleimer und neue Lampen sowie das Anbringen einer Holzverkleidung am baumbestandenen Podest an der Nordwestseite des Platzes. Volker Knaup lobt die solcherart verzierte Mini-Tanzfläche schon jetzt, und er äußert eine Erwartung der Stadtverwaltung an die Nutzer des gesamten Platzes: „Wir wünschen uns, dass die Leute pfleglich damit umgehen.“ Als Negativbeispiel nennt er die neue Pflasterung des Juxplatzes in seinem Heimatort Einhausen. Drei Tage nach der Freigabe sei ein Teil des Platzes mit Fritierfett verschmutzt gewesen.